Nro 29.

Warschauer Zeitung
für
Polens freye Bürger.

Adsit virtus patriæque amor & omnia prospere evenient.

Sonnabends den 2. August 1794.

Aus dem Lager von Poszołate den 13. Julius

Nachdem die feindlichen Truppen einmal aus dem Lande vertrieben waren, so hätte man glauben sollen, daß die thätigen Einwohner durch ihren bewiesenen Muth sich Ruhe verschaft haben sollten, indeß fand wirklich das Gegentheil statt. Die Feinde wollten ihre Demüthigung rächen, und drangen mit verstärkten Kräften in einige Gegenden unsrer Grenze ein. Vom 3ten bis zum 10. dieses Monats allarmirten sie ohne Unterlaß die Standörter unsrer Truppen, allein die Tapferkeit des freyen Volks, welches von dem erfahrnen General Romuald Giedroyc angeführt wurde, vermittelte alle Absichten des Feindes. Der Brigadier Sulistrowski Ignatz Gielgud, Erdmann, der Major Tomkiewicz, der Unterlieutenant Chmielewski, Hromyka und die Lieutenante Dąbrowski und Ludwig Siruc, zeichneten sich in diesen Gefechten zu ihrem eignen und des Vaterlands Ruhm am meisten aus, bedeckten den Kampfplatz mit feindlichen Leichen, und ärndteten den Dank vieler Einwohner ein, denen sie ihre von Kosäcken geraubte Heerden und andre Sachen wieder zurückführten. Zwar glückte es dem Feinde bey Birzen und Oborniki, woselbst sie unvermuthet einfielen und unsre Jäger vertrieben; bald aber nöthigte auch Chmielewski den Feind, sich mit einem doppelt größern Verluste aus beyden Oertern wieder zurück zu ziehen. Das größte unter allen diesen Gefechten war jedoch das, wozu die Rußen unter dem Kommando des Fürsten Galliczyn bey Janiszkiel gezwungen wurden. Der Feind langte nämlich mit einem ansehnlichen Korps und einer zahlreichen Artillerie den 9. d. M. in Janiszkiel an, attakirte den 10. Julius unser Lager und wurde mit einigem Verluste zurückgetrieben. Indeß veränderte dennoch der Feind sein Lager nicht, und der General Giedroyć schickte daher den Brigadier Sulistrowski ab, um dasselbe zu allarmiren. Hier entstand eine sehr lebhafte Kanonande, welche 3 Stunden

 dauerte,

dauerte, wodurch wir aber dennoch nur 4 Mann und einige Pferde verlohren. Der Feind hingegen sah sich zuletzt durch die Tapferkeit unsrer Truppen genöthigt, mit einem Verluste von 40 Mann den Platz zu verlassen. Unser Sieg würde ohne Zweifel noch vollständiger gewesen seyn, wenn einige von den Subaltern-Offizieren begangene Fehler, dem Feinde nicht Zeit gelassen hätten, sich wieder zu sammlen. Unsre Kavallerie und selbst die Picken- und Sensenträger gaben in allen diesen Gefechten besondere Beweise ihres Muths. Der Bürger Przecisżewski, Kommendant eines Korps Freywilliger aus Samogitien zeigte sich gleichfalls der Freyheit würdig, und der Bürger Orlowski, welcher in seinem eignen Hause überfallen wurde; sich allein in demselben vertheidigte, 6 Rußen tödtete und erst alsdann sich zum Gefangenen ergab, stellte wirklich ein seltenes und nachahmungswürdiges Beyspiel auf, welches deutlich beweißt, was Tapferkeit selbst gegen eine überlegene Macht vermag.

Rapport des bevollmächtigten Bürgers Kociell über die Belagerung von Wilna

Durch meinen vorletzten Rapport aus Pawlow benachrichtigte ich den höchsten National-Rath schon von der Absicht, aus welcher wir in diese Gegend marschirten. So bald wir in Weronowa anlangten, unterließ ich gleichfals nicht davon Nachricht zu geben. Nach der Expedirung dieses Kuriers nach Warschau zeigte der General-Lieutenant Chlewinski an, daß er aus dem ihm angewiesenen Standorte schleunig nach Swisłocz marschirt sey. Dieser Vorfall hielt uns länger, als unsere Absicht war, in Weronowa auf, theils um alles wieder in den gehörigen Gang des allgemeinen Operationsplans zu bringen, theils auch um die Kolonne des Fürsten Cecyanow aufzuhalten. Der Feind, welcher sich von Wilna entfernt hatte, schlug zwischen Soly und Raczune, zehn Meilen von dieser Hauptstadt sein Lager auf. In der Nacht vom 17. auf den 18. brach der Feind auf das schleunigste auf, und näherte sich auf einem forcirten Marsche der Stadt Wilna so schnell, daß er seine Infanterie auf Wagen fortbringen ließ. Der Feind langte in eben demselben Augenblicke vor den Mauren der Stadt an, als wir es erst erfahren konnten, daß er mit seinem Lager aufgebrochen sey.

So bald wir von diesem Vorfalle Nachricht erhielten, rückten wir in der Nacht vom 18 auf den 19 mit einem Theil unsrer Kolonne gegen Wilna vor, indeß der General Inspektor Paul Grabowski, mit einem andern Theile zurückgelassen wurde, um die Aufmerksamkeit des Feindes in den dortigen Gegenden zu beschäftigen. Der Feind welcher den 19. früh vor Wilna anlangte, fieng an unsre Patrollen und Vorposten zu attakiren. Gegen Mittag rückte das ganze Korps heran, und eröfnete so gleich die heftigste Kanonade. Die Kolonne des General Knorring rückte unter unsre bey dem scharfen Thore aufgeworfene Schanzen vor; eine andre Kolonne, unter dem Kommando des Generals Zubow drang auf dem Polockischen Wege gegen die Vorstadt Zarzecze vor. Von unsrer Seite vertheidigte die Verschanzungen der General Major Meyen, und die Vorstadt Zarzecze der Ingenieur Obrist-Lieutenant Gurski. Mit der Vertheilung der Kanonen, der Garnison, und des bewaffneten Volks, kurz mit der ganzen innern Vertheidigung der Stadt beschäftigte sich der Bürger

ger George Grabowski, als Kommendant der Stadt. Selbst dem Feinde muß man Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und daher können wir es nicht leugnen, daß er einen unbeschreiblichen Muth bewies, und daß seine spielende Batterien einem schrecklichen Vulkane gliechen. Allein was kann mit dem heiligen Feuer vergliechen werden, womit das Vaterland vertheidigt wird? welcher Arm vermag die Kraft des freyen Mannes zu überwältigen? Durch die Vortreflichkeit unsrer Artillerie, welche schwerlich genugsam gelobt werden kann, und durch den unerschütterten Muth der versammleten Bürger, wurde der Feind sogleich von der Vorstadt Zarzecze vertrieben. Aber eben dieses verdoppelte nur seine Erbitterung. Von Schaam und Verzweiflung getrieben, kehrte er zum Sturm zurück. Seine Erbitterung wuchs und obgleich der Boden mit seinen eignen Todten bedeckt wurde, so drang er dennoch alles Widerstandes ungeachtet in die Vorstadt Zarzecze ein.

Indeß dieses von der einen Seite der Stadt vorgieng, versuchte der Feind von der andern Seite schlechterdings durch die Verschanzungen zu dringen. Die Gewalt mit welcher der Feind daselbst Sturm lief ist schwer zu beschreiben, aber noch schwerer ist es den Muth des tapferen General Meyen zu schildern. Unerschrocken bey allen Gefahren hielt er die bis 7 Uhr des Abends fortgesetzte feindliche Kanonade aus, und tausende von Kugeln vermochten nicht seinen Muth noch die Tapferkeit unsers Soldaten zu schwächen. Das mit tausend feindlichen Todten bedeckte Feld, wird gewiß den vollkommensten Beweis dieser Behauptung liefern.

Die Gewalt mit welcher die Vorstadt Zarzecze gestürmt wurde, schwächte die Kraft des Generals Meyen außerordentlich, indem er dahin nothwendig einen Suckurs abschicken mußte, und außerdem nicht wenig an Mannschaft verlohren hatte. Der Feind bemerkte dieses nur zu gut, stürmte deswegen mit seiner ganzen Stärke die Verschanzungen, und schnitt durch ein in die nahe gelegenen engen Wege abgeschicktes Jäger-Korps, alle Kommunikation zwischen den Verschanzungen und der Stadt ab. Gewiß gehörte die größte Geistesgegenwart dazu, um bey einem so schnell wiederhohlten Sturmlaufen nicht zu unterliegen. Bey alle dem schlug sich der General-Major Meyen, mit dem Ueberreste seiner Soldaten und mit den Kanonen durch den überall ihn umgebenden Feind durch, nahm den Weg nach Radun und lagerte sich eine Meile von Wilna bey Solleniki zugleich mit dem General-Major von Wilna, dem Bürger Korsak, der ihn stets begleitet hatten. Die Hauptabsicht dabey war, die etwas zerstreute Mannschaft wieder zu sammlen und sich alsdann mit der herankommenden Kolonne des General-Lieutenant Wielohorski zu vereinigen.

Nach diesem Rückzuge war die Vertheidigung der Stadt allein der Klugheit und Tapferkeit des Kommendanten überlassen, welcher in der genauen Vollziehung seiner Befehle von Seiten der Subalternen viel Unterstützung fand. Ich verweile mich hier nicht bey der namentlichen Erwähnung dieser tapferen Offiziere, weil ich weiß, daß der nächste Augenzeuge ihres Muths, der General-Inspektor George Grabowski ihre Namen dem Publikum bekannt machen, und ihnen die verdiente Empfehlung ertheilen wird.

 Schon

Schon hatte der Feind endlich von der einen Seite die Verschanzungen erobert, und rückte gegen die Stadt-Thore vor, indeß er auf der andern Seite einige Straßen der Vorstadt Zarzecze eingenommen hatte, und allenthalben die traurigsten Spuren seiner Wildheit und Grausamkeit hinter sich ließ. Der Feind steckte von beyden Seiten die Vorstädte an; aber dieser schreckliche Anblick entflammte das Herz jedes Einwohners nur um so mehr zur Rache. Jeder eilte nur desto lebhafter zur Gegenwehr und der Kommendant wußte dieses Feuer mit Klugheit zu benutzen. Der Feind wurde daher mit nicht geringem Verluste von dem nach Zarzecze führenden Thore zurückgeschlagen, und eben so wurde er aus den Straßen verdrängt, welche er von der Seite des scharfen Thors schon in der Stadt eingenommen hatte. So rühmlich beschlossen also die muthigen Verfechter der Freyheit den 19. Julius, denn die herannahende Nacht hemmte auf einige Zeit die gegenseitige Erbitterung.

Den 20. des Morgens näherte sich der Feind unter dem Klange der Musick den Thoren der Stadt, in der Meinung, daß die Vertheidiger der Stadt, dieselbe während der Nacht verlassen haben würden. Aber unser Kartetschen-Feuer belehrte ihn eines andern, und nöthigte denselben mit einem nicht geringen Verluste von den Mauren sich zurückzuziehen. Er besetzte daher die nahe gelegene Berge, und fing an die Stadt mit mehr als 30 Kanonen von schwerem Kaliber zu beschießen. Diese schreckliche Kanonade dauerte unausgesetzt bis um 4 Uhr des Nachmittags. Der Feind ermüdete endlich selbst bey seinem unwirksamen Artillerie-Feuer, und forderte die Stadt zweymal zur Kapitulation auf, so wie dieses die Billete des General Knorring an unsern Kommendanten beweisen. Aber die Hofnung eines bald zu erhaltenden Suckurses belebte von neuem die ermatteten Kräften der tapferen Vertheidiger der Stadt.

Indeß rückte die Kolonne des General-Lieutenant Wielohorski mit forcirten Märschen heran, aber die vom Feinde uns abgeschnittene Kommunikation mit Wilna, machte daß wir keine Nachricht aus der Stadt erhielten. In einer Entfernung von 2 Meilen von der Stadt wandten wir uns schleunig auf den Weg von Grodno. Der andre Theil unsre Kolonne, der etwas später anrückte, ließ den Feind bemerken, als ob wir die Verschanzungen in der Fronte von der Seite nach Lida hin attakiren wollten, indeß es unsre Absicht war, ganz von der entgegengesetzten Seite auf diese Verschanzungen zu stürmen.

Ich finde mich verpflichtet der ganzen mit uns ziehenden Kolonne das Zeugniß zu geben, daß fast jeder Soldat derselben von der Begierde, seine Mitbrüder so bald als möglich zu unterstützen, ganz entbrannt war. Die Generale Meyen und Korsak vereinten sich mit uns in Soleniki, und wir lagerten uns auf einige Zeit in Waka Grodziensk. Der Bürger Grabowski, Obrister des 7 Pulks, dessen Muth und Tapferkeit in dieser Provinz bekannt sind, wollte eben so wie der Obrist-Lieutenant Goszkowski zuerst die Ehre haben, der Stadt zu Hülfe zu kommen. Der General-Lieutenant Wielohorski bewilligte ihren Wunsch, und sie rückten sogleich mit einem Bataillon Infanterie und etwas Kavallerie gegen die Stadt vor. Nachdem der Obriste Grabowski die Anhöhen von Ponare besetzt

hatte

hatte, schickte er den Obrist-Lieutenant Goszkowski mit einem Theile der Kavallerie ab, welcher durch das Trockische Thor zuerst in die Stadt einzog. Man kann leicht erachten, welche Freude die Ankunft unsrer Truppen und die Nachricht von der Nähe unsrer Armee erregte. Der Obriste Grabowski avancirte indeß mit seiner Infanterie, und setzte den Feind in die größte Verwunderung. Bald darauf setzte sich auch die ganze Kolonne von Waka Grodzienka in Bewegung.

So bald diese Armee mit ihrer Artillerie der Stadt zu Hülfe eilte, trat der Feind sogleich von der Belagerung ab, und je unvermutheter ihm die Gegenwart unsrer Armee war, desto mehr beschleunigte er seinen Rückzug. Kurz der Feind zog sich nach Niemieza, eine Meile von Wilna, zurück, und wir hatten selbst nicht so viel Zeit seine Stärke zu untersuchen. Aus den Nachrichten derer, die sich in der Aktion befanden, wird die Stärke des Feindes auf 7000 Mann angegeben; indeß die Spione und Deserteure berichten, daß die feindliche Macht noch größer gewesen sey. Nach der Aussage der Deserteure beläuft sich der feindliche Verlust auf 2000 Mann. Indeß ist es sehr schwer die Wahrheit zu erfahren, da der Feind 24 Stunden auf einem Platze stand, und also Zeit hatte, die Todten zu begraben. Von unsrer Seite ist der Verlust auch nicht geringe. Doch da ein jeder gern sein Leben dem geliebten Vaterlande zum Opfer darbringt, so wollen wir uns dabey weiter nicht aufhalten. Der Feind hat von allen Seiten eine sehr vortheilhafte Position erwählt, und zieht jetzt alle seine Kräfte zusammen, um einen neuen Sturm zu wagen. Wir können ihn wegen seiner glücklich gewählten Stellung nicht attakiren. Wir erwarten daher nur, daß er uns angreifen möge, denn jeder Soldat wünscht nichts mehr als ähnliche Beweise des Muths und der Tapferkeit zu geben, wodurch seine Kollegen sich so rühmlich auszeichneten.

Schon sind einige Tage verflossen, und wir stehen noch immer ruhig auf unserm Platze. Jeden Augenblick vermuthen wir einen neuen Sturm von Seiten des Feindes. In der Stadt und unter der Armee herrscht jedoch die größte Ruhe, so daß es scheint, als hätten wir keinen Feind vor uns. Die Tapferkeit der Krieger, die Entschlossenheit der Bürger, und die Talente der Kommendanten, entfernen alle Furcht aus den Gemüthern der Einwohner. Nichts wird unterlassen, was zur Befestigung der Stadt gehört. Theils werden Verschanzungen ausgebessert, theils neue angelegt, und die feindliche Bewegungen werden auf das sorgfältigste beobachtet. Vor drey Tagen rekognoscirte der General-Lieutenant Wielohorski den Feind mit der ihm gewöhnlichen Entschlossenheit und Ueberlegung. Bald darauf zeigte sich eine Schwadron Kavallerie und ein Batallion Jäger mit Kanonen. Indeß blieb es bey einigen Kanonen-Schüssen von Seiten des Feindes und unsrer Batterien, worauf der Feind sich sogleich zurück zog. Was später hin vorfallen wird, davon werde ich nicht unterlassen Nachricht zu geben. Indeß verbleibe ich mit der größten Achtung rc. rc. Gegeben aus dem Lager unter Wilna den 25. Julius 1794. Joseph Kociell.

Aus dem Haupt-Lager bey Warschau den 30. Jul.

Als vergangenen Sonntag die Preußen Wola attakirten, näherten sie sich auch dem Lager des Oberbefehlshabers, und von einer andern Seite ließ sich auch rußische Infanterie

rie und Kavallerie sehen; allein nach einigen Schüssen aus unsern Batterien verschwanden alle diese Korps. An eben diesem Tage rückten gegen Mittag rußische Jäger mit Kanonen und Kosacken gegen das rothe Wirthshaus und das dabey gelegene Dorf vor. Der Oberbefehlshaber gab den Jägern des Kapitains Dembowski den Auftrag, sie daraus zu vertreiben, welche auch von einigen Kanonen und einem Bataillon unter dem Kommando des Obristen Krzucki unterstützt, diesen Auftrag glücklich ausführten, und bis gegen 20 Russen zu Boden streckten.

Den 29. Julius machte der Feind wieder einen Versuch auf das rothe Wirthshaus, welches von den unsrigen schon zum Theil abgebrannt war, wurde aber eben so wie vorher mit Verlust zurückgeschlagen. Auch hatten sich seit den Sonntage die Preussen in das Dorf Szczęsliwice heimlich eingeschlichen, und daselbst ihre Infanterie, Jäger und Kanonen postirt. Drittehalb Tage hindurch wurden sie hier in Ruhe gelassen, so daß sie daselbst in der größten Sicherheit lebten, als der Oberbefehlshaber des Abends gegen halb neun Uhr glühende Kugeln nach Szczęsliwice werfen ließ. Der Obrist Lieutenant Gawronski führte diesen Befehl so vortreflich aus, daß bey dem ersten Schuße das Dorf in Flammen stand. Die Verwirrung und das Geschrey daß die schon halb entkleidete Preussen dabey erhoben, ist schwer zu beschreiben. Anfänglich wollten sie das Feuer löschen, allein unsre Kanonen die aus zwey Batterien sich durchkreutzten, setzten ihnen so heftig zu, daß sie mit ihren Kanonen so schnell als möglich die Flucht ergriffen, und viele Gewehre und verschiedenes Lederwerke zurückließen. Die Jäger des Kapitains Dembinski verdrängten endlich den Feind noch aus den letzten Häusern des Dorfs, und brandten noch den Uberrest desselben ab. Die Flamme und der schwarze aufsteigende Rauch, stellten einen traurigen Anblick dar, und waren Ursache, daß man allgemein die unersättliche Habsucht der Tyrannen verwünschte, welche durch ihren Einfall in die Länder einer unschuldigen Nation, uns in diese traurige Nothwendigkeit versetzten. Der längere Aufenthalt der Preussen in diesem Dorfe, würde für uns gefährliche Folgen gehabt haben können. Von dem Anfange der Kanonade bis des Morgens früh, stand die preußische Armee unter dem Gewehre, und die Feldfeuer waren allenthalben ausgelöscht worden.

Der Oberbefehlshaber theilte den Offizieren, welche sich dabey ausgezeichnet hatten, verschiedene freywillige Geschenke aus, welche patriotische Bürger und Bürgerinnen dem Vaterlande dargebracht hatten. Von dem Korps des Generals Zaiączek schenkte er dem Bürger Baczankiewicz, Kapitain der Artillerie, einen Ring mit Brillanten; dem Major Goleiewski von der Brigade des Wyszkowski, eine goldene Uhr; dem Major Ossowski vom 9 Regimente eine goldene Tabatiere; dem Major Krasicki, der sich bei vielen Gelegenheiten und besonders bey Mariemont ausgezeichnet hatte, einen Ring mit Brillanten; dem Kapitain Dembinski einen mit Perlen besetzten Ring; dem Kapitain Dembowski von dem Jäger-Korps, eine goldene Tabatiere; dem Ingenieur-Kapitain Anton Kollątay einen goldenen Ring. Die Jäger erhielten eine Belohnung in Gelde. Auch hat der Oberbefehlshaber dem General Wielohorski drey Ringe, eine goldene

Repetir

Repetir-Uhr, und eine goldene Tabatiere zugeschickt, um sie unter diejenigen Bürger zu vertheilen, die sich bey der Vertheidigung von Wilna am vorzüglichsten auszeichneten.

Aus Sochaczew erhalten wir die Nachricht, daß man dahin aus der Gegend von Wola hundert Wagen mit Verwundeten abgeführt habe, auf welchen sich immer drey Personen befanden. Auch wird daher gemeldet: daß Personen, welche durch den preussischen Kordon nach Gallizien fahren wollten, in Lowicz angehalten worden sind.

Antwortsschreiben im Namen des höchsten Raths auf den Rapport des bevollmächtigten Bürgers Kociell.

Mit Vergnügen hat der Rath ihren vom 25. Julius aus dem Lager unter Wilna datirten Rapport gelesen, worinn Sie uns von der glücklichen Zurücktreibung der Rußen Nachricht geben. Der Rath überzeugt sich immer mehr, daß eben das heilige Feuer, welches die ersten patriotischen Bemühungen belebte, auch jetzt ein Gefährte ihrer Tapferkeit war. Eine so kleine Macht, die einem überlegenen Feinde muthig Widerstand leistete, beweiset offenbahr, was reine Vaterlandsliebe bewirken kann, von welcher geleitet der Bürger selbst die nahe Gefahr verachtet, wenn es auf die Erhaltung des Ganzen ankömmt.

Die hülfreiche Gottheit seegnete bis jetzt noch immer unsre Bemühungen, und auch bey diesem Vorfalle erkennt der Rath ihren mächtigen Arm. Daher unterließ auch der Rath nicht, bey der ersten Nachricht von dieser glücklichen Begebenheit der Gottheit öffentlichen Dank abstatten zu lassen, und die Armee machte gleichfalls an diesem Tage euren Sieg durch ein dreymaliges Abfeuern des schweren Geschützes bekannt. Möchte doch auch ferner das Glück eurer Waffen durch die völlige Besiegung des Feindes euch und dem Vaterlande Ruhe verschaffen! Dies wünscht der Rath eben so sehr, als er sich über eure erhaltene Vortheile erfreut.

Ihnen, würdiger Bürger, überträgt der Rath die angenehme Pflicht, so wohl den Einwohnern und Bürgern von Wilna, als auch den Truppen, den lebhaftesten Dank für den bewiesenen Muth im Namen des Raths abzustatten. Auch wird der Oberbefehlshaber gewiß nicht unterlassen, diejenigen, welche an diesem ruhmvollen Tage sich vorzüglich durch Tapferkeit auszeichneten, der Republick zu empfehlen, wenn sie, bey der Wiederherstellung der Ruhe, von ihrer Alleingewalt Gebrauch machen wird.

Der Rath konnte von seiner Seite dem bewiesenen Muth der Bürger von Wilna keinen größeren Ruhm wiederfahren lassen, als wenn er dieselbe den Warschauer Bürgern zum Muster aufstellt, welche jetzt gleichfalls von feindlichen Armeen umringt sind. Diese Empfindungen können sie also den Bürgern von Wilna und der Armee mittheilen, und zugleich von der Achtung sich versichert halten, welche Ihnen der Rath stets widmet. Gott gebe endlich, daß wir von Ihnen auch in Zukunft eben so erfreuliche Nachrichten erhalten mögen!

Gegeben in Warschau auf der Sitzung des Raths vom 29. Julius 1794.

Tadeus Mostowski, Pr. d. h. N. R.

Warschau den 2. August.

Schreiben des Oberbefehlshabers an den National-Rath.

Ich erfahre, daß selbst nach der Bestrafung derjenigen, die an den Gewaltthätigkeiten

tigkeiten vom 28. Junius den größten Theil hatten, dennoch noch immer mehrere Pe.sonen in Verhaft genommen werden. Aber wenn ich in meinen Zuschriften dem Gerichte so oft die Beschleunigung der Prozesse empfahl, so war es nie meine Absicht, ein offenbahres Verbrechen mit einer augenblicklichen Verirrung in Vergleichung zu stellen, weil nur jenes einer exemplarischen und schleunigen Bestrafung bedarf, diese aber auf ewig in Vergessenheit gerathen sollte.

Wenn es sich aus den Untersuchungen ausweiset: daß keine fremde Intrigue oder Bestechung diejenigen leitete, welche aus Verirrung die Gewalthätigkeiten am 28. Junius begiengen: so muß ihr übertriebenes Feuer gegen die Verräther des Vaterlandes jetzt gegen unsre Feinde gebraucht werden, damit sie im Blute derselben ihre Hände reinigen möchten, welche durch eine Gewaltthätigkeit gegen die Gesetze befleckt worden sind. Da nun also die Häupter der Gewalthätigkeiten vom 28. Junius schon gerichtlich bestraft worden sind, so wünsche ich, daß der Rath dem Gerichte empfehlen möchte, denjenigen einen scharfen Verweis zu geben, welche mehr als Verirrte denn als Verbrecher anzusehen sind, sie durch das Beyspiel der Bestraften aufmerksam zu machen, daß die Geringschätzung der Gesetze und der Regierung nothwendig durch das Gesetz bestraft werden müsse; sie über die Sanftmuth aber auch über die nöthige Strenge der Regierung zu belehren, und sie endlich zu überzeugen, daß sie allein durch einen tapferen Kampf gegen die Feinde des Vaterlandes ihren Bürger-Ruhm wieder erlangen, und auf die Güte der Regierung Anspruch machen können. Mag endlich die Regierung stets nach den ihr gegebenen Vorschriften standhaft und fleißig verfahren; mögen die Gerichte ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen; mögen sie die Verräther nicht nachsichtsvoll behandeln, welche ihre Mitbürger verkauften und mit der Tugend und Redlichkeit ihr Spiel trieben, und gewiß wird alsdann das Volk, welches so muthig seine Fesseln zerbrach und die erlangte Freyheit so standhaft vertheidigt, die Gesetze ehren, denselben gehorsam, und unter der Obhut der Regierung ruhig seyn. Den 28. Julius 1794.

Tad. Kosciuszko.

Auszug aus dem Rapporte der Indagations-Deputation.

Die Indagations-Deputation hat vom 19. bis zum 26. Julius, 29 Personen zur Untersuchung vorgenommen, wovon 23 in Freyheit gesetzt und 6 an das Kriminal-Gericht verwiesen worden sind.

Fortsetzung des in Nr. 28 abgebrochenen Zurufs an die Geistlichkeit der katholischen und griechischen Kirche, so wie an die Vorsteher und Lehrer aller Konfessionen.

Die Kommission, welche von der Wichtigkeit dieser Wahrheiten überzeugt und durch die treue Ausführung der Landes-Regierung ihre Gewissenhaftigkeit an den Tag legt, unterläßt daher nicht, diesen Zuruf an die würdige Geistlichkeit der herrschenden Religion ergehen zu lassen, nachdem sie durch einen Bevollmächtigten aus dem Departement des Unterrichts über die zweckmäßigsten Mittel übereingekommen ist. Doch geschieht dieses nicht deswegen, als ob die Kommission an eurem musterhaften und bekannten Eifer zweifelte, würdige Geistlichen! sondern um euch desto lebhafter von ihrem brüderlichen Zutrauen zu überzeugen;

(Die Fortsetzung in der Beylage)

Beylage zu N°. 29.
der
Warschauer Zeitung
für
Polens freye Bürger.

(Fortsetzung.)

Denn so wie euer heilige Beruf euch zu Vermittlern zwischen dem Volk und den Altären machte, so muß auch gemeinschaftlicher Bürgersinn, gemeinschaftlicher Genuß aller Gesetze, Freyheiten und Vortheile, und endlich das Band der Verwandschaft, das euch an eure Brüder knüpft, so wie das Andenken an eure Vorfahren, euch dazu auffordern, euren Brüdern bey der Rettung des geliebten und gemeinschaftlichen Vaterlandes, würdige Vorgänger zu werden.

Dieser Zeitpunkt, in welchem sich die Nation aus ihrem Unglück erhebt, öffnet euch das weitläuftigste Feld, die erhabnen Pflichten eures Berufs zu erfüllen, und thätigen Dank eurem Vaterlande zu zollen, dem auch ihr als Bürger so viel schuldig seyd. Euren Händen ist das schätzbare Buch der Religionswahrheiten anvertraut, wodurch das durch Verirrung und Mängel erniedrigte Menschen-Geschlecht, sich zuerst wieder erhob und erleuchtet wurde; ein Buch, welches die Würde des Menschen wieder kennbar machte und den Trieb nach einer vernünftigen Freyheit die gehörige Richtung gab; welches die unwiderspechlichen Rechte, die dem Menschen Uebergewalt und Anmaßung entriß, demselben wieder ertheilte; welches zuerst durch das sanfte Band der Gemeinschaft die menschliche Gesellschaft verknüpfte, und unter derselben Ordnung, Gerechtigkeit, Sicherheit, Friede, Einigkeit und brüderliche Liebe einführte. Dies ist der Inhalt jener himmlischen von der Gottheit uns gesandten Stimme, die durch euren Mund an uns ergeht, und zum ersten Unterpfande der menschlichen Glückseeligkeit auf Erden, uns über unsere höhere Bestimmung aufklärt, und unsern unsterblichen Geist über die irrdische Sphähre erhebt, um ihn zur Kenntniß der verborgenen Geheimnisse unsres Schöpfers anzuführen und hinzuleiten. Und wenn nun also dieses der ganze Inhalt der Religions-Wahrheiten ist, wenn das schätzbare Geschenk, das die Gottheit dadurch den Menschen machte, kein anderes ist, als Glückseeligkeit unter den Menschen zu verbreiten; wie viel Unterstützung, Vertheidigung und kräftige Aufmunterung muß alsdann von euch, würdigen Geistlichen, eine Nation erwarten, welche von Gerechtigkeit geleitet, sich muthig gegen Uebergewalt erhebt. Bey einer Erleuchtung, mit der ihr uns vorgehet, und bey den Bedrückungen und Drangsalen, die ihr mit uns theilet, würde es überflüssig seyn, jenes traurige Gemählde aufzustellen: wie unsre ruhige und unschuldige Nation, welche alle Uebereinkünfte und Traktate mit den Benachbarten Völkern immer auf das treueste hielt, niemals nach unschuldigem Blute dürstete, noch auf fremdes Gut und fremde Besitzungen

fitzungen gierig war, alles dessen ungeachtet dennoch ein trauriges Spiel ungerechter Nachbarn, ein schrecklicher Schauplatz aller Gewaltthätigkeiten, und vor Gottes und der Menschheit Augen ein betraurungswürdiger Gegenstand wurde, in welchem sich Beeinträchtigung des öffentlichen Glaubens, Verachtung aller Moralität, und die härteste Bedrückung der unschuldig leidenden Menschheit vereint.

Und wenn der Pole im Gefühl jener Bedrükungen, endlich aus Verzweiflung sich des unwidersprechlichen Rechts, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, bedient, und zu jenen Waffen greift, deren Wohlthätigkeit unsere Bundesgenossen stets erfuhren, und wobey selbst unsre Feinde stets unsere Großmuth und Sanftmuth erkannten; so wird auch gewiß jetzt keine Gewaltthätigkeit, keine Bedrückung der unschuldig leidenden Menschheit, keine barbarische Verwüstung unsere Waffen schänden, sondern Bruderliebe wird vielmehr unsre Waffenbrüder leiten, damit sie derselben eingedenk, die unwidersprechlichen Rechte der Menschen begründen und die beglückende Früchte des Friedens ihrem Vaterlande zuführen. Hier kömt es darauf an, das uns schädlich aufgedrungene Joch der Uebergewalt abzuwerfen, wodurch wir nicht nur aus der Reihe selbstständiger Nationen verdrängt, sondern wodurch selbst unseren Empfindungen und dem hohen Gefühl unsrer Würde Fesseln angelegt wurden. Hier kömmt es darauf an, die jedem Menschen und allen Nationen von Natur zukommende, Freyheit nnd Unabhängigkeit wieder zuerlangen, und das unbestrittene Erbtheil der Republick aus der Hand der Uebergewalt zu erretten, ein Erbtheil, daß unsre Vorfahren theuer erkauften; das durch einen tausendjährigen Besitz bewährt und uns durch tausendfältige Traktate von ganz Europa zuerkannt wurde. Hier kommt es darauf an, Millionen unsrer Brüder aus der Sklaverey zu befreien, denen wir Vertheidigung und ewige Unzertrennlichkeit von dem ganzen Staatskörper angelobten. Hier rufen die Thränen und das Wehklagen der übrigen Einwohner unsres unglücklichen Landes, die jeden Augenblick Tod und Verwüstung vor Augen sehen, uns zum thätigen Mitleid auf. Hier kommt es darauf an dem Verluste des Vermögens so vieler Millionen, und den Blut vergiessen so vieler Greise und wehrloser Weiber und Kinder Einhalt zu thun, damit dadurch das Schicksal der jetzt lebenden und aller folgenden Generationen begründet werde, denen wir entweder Glück und Ruhm, oder ewige Schmach zum Erbtheil hinterlassen werden. Hier kommt es endlich darauf an, den heiligen Namen, die Ehre und das Lob des grossen Gottes unsrer Väter zu erhalten, seine Heiligthümer und Altäre, welche frevelhafte Hände beraubten, entweihten und zernichteten, zu schützen, und den freien Gottesdienst der rechtgläubigen katholischen Kirche, so wie das Eigenthum und die Vorrechte ihrer Diener, welchen die Zerstückelung unsres Landes völlige Vernichtung droht, zu erhalten.

Und kann es auch wohl irgend eine heiligere, gerechtere, der Gottheit angenehmere und jede gefühlvolle Seele mehr interessirende Sache geben, als die unsrige ist? Sollte auch wohl jene Vorsicht, die unser Unternehmen so wunderbar leitete, und durch die Hinwegräumung tausendfältiger

Hinder=

Hindernisse; durch die zugelassene Entdeckung der schwärzesten Verrätherenen und Frevelthaten; so wie durch den mitgetheilten Geist der Tapferkeit, der den kleinen Ueberrest unsrer Truppen zugleich mit dem ruhigen Volke belebte, unser erstes Emporstreben nach Freyheit so mächtig unterstützte, sollte diese Vorsicht diesem unsern Vorhaben nicht einen glücklichen Ausgang bereiten? Euch, die ihr an den verborgenenen göttlichen Geheimnissen Theil nehmet, euch ist es am besten bekannt, daß die ewige Weisheit, die das Schicksal aller Nationen regiert, am öftersten da die Größe ihrer Macht verherrlichet, wo der menschliche Verstand bey allen seinen Anstrengungen nichts als unmögliche und zur Verzweiflung führende Gegenstände entdeckt.

Wenn ihr also von diesem Geiste des Vertrauens selbst erfüllt seyd und uns dazu belebt und erwärmt; wenn ihr die jetzige Angelegenheit der Nation mit uns zugleich für eine heilige und göttliche Angelegenheit haltet, welche nicht nur auf die jetzt lebende, sondern auf alle folgende Generationen und selbst auf das ganze menschliche Geschlecht Beziehung hat, wie sollte alsdann das Vaterland von eurem Eifer nicht erwarten, daß ihr diese Angelegenheit mit der Religion, auf deren Grundlagen sie sich stützt, vereinigen; dieselbe erhabene Wahrheiten, Empfindungen und Ueberzeugungen, in den Herzen deß euch anvertrauten Volks begründen und befestigen, und so durch die Verbreitung des Geistes der Vaterlandesliebe, die ganze Masse der Nation in ein ungeheures und unüberwindliches Ganze eines freyen Volks vereinigen werdet! Es erhebt sich gewiß dieses Volk zur tapfern Vertheidigung seiner Nation und Wohnungen, und zieht gewiß einen rühmlichen Tod einem schändlichen Sklavenleben vor; allein was wird dieses Volk nicht alsdann erst bewirken, wenn außer den Thaten, wozu es Vaterlands-Liebe erwärmt, ihr es überdies durch jene heilige und untrügliche Versicherung der Religion belehren werdet, daß bey einem so rühmlichen und erhabnen Tode, am Eingange der Ewigkeit mit der Krone des Ruhms der Erretter vom Tode seiner wartet, der jede gute That jetzt schon richtig belohnt, und um so mehr diejenigen mit Glück überhäufen wird, die für Wahrheit und Tugend ihr Leben aufopferten. —

Dies, erleuchtete Lehrer des Volks! dies werden in den jetzigen Zeiten besonders die Gegenstände eurer Vorträge und Lehren sein müssen, welche euch stets eine unversiegbare Quelle darbieten werden! Aber wer die Angelegenheit der Religion von der Angelegenheit der Nation trennt; wer den Unterricht über die ewigen Wahrheiten von dem Unterrichte über Menschen-Glück absondert, ist ein Feind jener und dieses. Laßt uns das höchste Wesen durch eine bescheidene Unterwerfung unsres eingeschrenkten Verstandes unter seine heilige Geheimniße ehren: aber den Lohn für diesen unsern Glauben können wir allein durch ein tugendhaftes und zum Besten der Gesellschaft thätiges Leben verdienen. Die ganze Lehre unsers göttlichen Gesetzgebers beurtheilt die wahren Verehrer und Anhänger derselben nach der Liebe des Nächsten, und alle diese Nächstenliebe schließt die Liebe zum Vaterlande in sich.

Aber so wie eure Sorgfalt sich nicht bloß mit der Darstellung der Wahrheiten

und

Belehrungen der Religion begnügen kann, ohne auf die Mittel aufmerksam zu machen, wodurch die Forderungen derselben erreicht werden können, so wird auch die Verbreitung des Geistes der Vaterlandsliebe, ohne eine zweckmäßige Anweisung zur Rettung des Landes, ohne Wirkung und Nutzen bleiben. Und wie viel Gelegenheiten bietet euch nicht euer Beruf dar, wodurch ihr sowohl selbst jeden Augenblick eures Lebens durch wichtige Verdienste um das Vaterland merkwürdig machen, als auch jeden Menschen zur schnellen Rettung des Vaterlandes anfeuren könnet. Bey euch Vätern, Aufklärern, Vorgängern und Führern des Landvolks so wie bey euch Vorgesetzten und Lehrern andrer Konfessionen, ist dieses besonders der Fall! Dieses gute Volk, in dessen ruhigem Kreise euer Leben zum Muster und zur Verhaltungsregel aufgestellt ist; dieses gehorsame Volk, dessen Herz und Geist ihr allein bis in ihr Inneres ergründet, dessen Thränen und Traurigkeit ihr durch stärkende Tröstungen stillt; und was würde dieses Volk auf euren väterlichen Rath und Antrieb, auf eure den Zeitumständen angepaßte Lehren und Ermahnungen nicht thun? Benutzet also zum Besten des Vaterlandes dieses Vertrauen, und diesem Gehorsam des Volks.

Das Universal des Oberbefehlshabers vom 7. May, giebt euch zu vielen Betrachtungen Stoff. Die Rücksicht, welche die ganze Nation durch die Annahme der Akte von Krakau auf das Landvolk zu nehmen versprach, bewog dem Oberbefehlshaber mit Recht, indeß diese Verordnung in Betref des Landvolks bekannt zu machen, damit das Vaterland desto schneller gerettet würde.

Indeß, Lehrer des Volks! erfordert diese mit den Maximen der Religion und mit dem politischen Interesse so ganz übereinstimmende Verordnung, dennoch eure ganze Aufmerksamkeit und weise Benutzung, damit ihr dieselbe auch mit den heilsamen Absichten des Oberbefehlhabers, mit dem Besten des Landvolks und der Güter-Besitzer in Uebereinstimmung bringt. Glücklich ist die Nation, welche die Fesseln der Knechtschaft zerbricht, und bey den wiedererlangten natürlichen Vorrechte an der Klippe einer misverstandenen Freyheit nicht scheitert! — Eurer Bemühung und Sorgfalt wird es also anvertraut, die unvollkommenen Begriffe des Volks, das sich noch in der ersten Kindheit der Freyheit befindet, zu vervollkommnen und aufzuhellen. Erklärt denselben also in euren ungekünstelten und verständlichen Unterredungen, daß die wichtigen Vortheile, welche ihm die Regierung zufließen ließ, nicht ein Vorrecht des trägen, unthätigen und feigen Mannes seyn könne; daß die zum Theil ihnen erlassene Hofdienste, dasselbe um so mehr zur gewissenhaften und treuen Vollziehung seiner Pflichten verbinden. Macht das Volk aufmerksam auf den Unterschied, der zwischen den ihren zur Begründung ihres künftigen Glücks ertheilten Freyheiten und zwischen den Vorrechten statt findet, welche der listige Feind unter einer betrüglichen Maske demselben anbot, um sein Herz zu vergiften, und alsdann die Verführten aus dem Schooße ihrer Familien zu reißen und sie gleich seinen übrigen Sklaven zur Schlachtbank zu führen.

(Den Beschluß nächstens.)